

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 7 (1900)
Heft: 23

Artikel: Das Verhalten des Lehrers während den sogenannten Schulpausen
Autor: Thoma, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Verhalten des Lehrers während den sogenannten Schulpausen.

(Von G. Thoma, Lehrer.)

Viele Lehrer glauben, der gute Erfolg ihres Wirkens und Schaffens sei einzig abhängig von der genauen und gewissenhaften Ausnützung der Schulstunden. Gewiß ist dies nebst Gottesseggen der bedeutungsvollste Faktor zur Erreichung des Lehrzieles; dabei aber messen einige doch oft der Pause zu wenig Wert bei. Ich wage daher einen Versuch, zu zeigen, daß auch diese vom pädagogischen Standpunkt aus sehr wichtig ist und verdient, daß ihr alle Aufmerksamkeit geschenkt werde. Da nun aber diese Pausen nicht allzu lange dauern, werden die w. Leser entschuldigen, wenn ich auch meine Ausführung in eine etwas kurze Form gefaßt habe. — Ich unterscheide zunächst eine zweifache Pause: Erstens eine solche, die der Lehrer nach längerer, angestrenzter Arbeit eintreten läßt, wobei aber die Kinder die Schulstube nicht verlassen, zweitens eine solche, wo das Zimmer frei sein muß und die Schüler sich im Freien aufzuhalten haben. Letztere verlangt freilich eine ungleich größere Aufmerksamkeit als erstere, doch ist auch diese nicht ohne Bedeutung und ist ein korrektes Verhalten des Lehrers auch während diesen freien Augenblicken von nöten. Glaubt der Lehrer eine Ruhepause eintreten lassen zu müssen, so kündigt er das den Kindern durch ein bekanntes Zeichen an. Sie können nun Griffel, Federhalter zc. beiseite legen und ihren Stühlen hervornehmen; laut schwätzen, oder ohne Erlaubnis den Platz verlassen darf niemand, denn das Schulzimmer ist nicht wie ein anderes Zimmer, sondern ist für die Kinder ein bedeutungsvoller Raum, den sie stets mit Ehrfurcht betreten und nie durch unehrbares Benehmen entweihen dürfen. Hier ist dem Lehrer Gelegenheit geboten, den Kindern die wichtigsten Anstandsregeln mitzuteilen, die beim Essen zu beachten sind. Hier sieht er ein Kind, das den Mund so voll hat, daß es den Inhalt kaum kauen kann; dort ist eines, das mit dem gefüllten Munde redet. Ein drittes hat genug gegessen und weiß mit dem übrigbleibenden Stücke fast nicht mehr wohin. Aber auch der letzte Rest ist eine Gabe Gottes und darf von den Kindern nicht verunehrt werden. Was dieses Kind an Nahrung zu viel hat, hat vielleicht ein anderes zu wenig. Hier soll der Lehrer an den Wohltätigkeitsinn des Begüterten appellieren und ihn vielleicht auf die Stelle in der heiligen Schrift aufmerksam machen: „Wer zwei Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat“ und ihn selbst herausfinden lassen: Wer zwei Stücklein Brot hat, gebe dem eines, der keines hat. Am zweckmäßigsten ist es, wenn der Lehrer während diesen Minuten seinen Sitz vorn am Pulte einnimmt. Erst kurz bevor die Schüler auf ein gegebenes Zeichen die Arbeit wieder aufnehmen, erhebt er sich und hält kurze Nachschau, ob der Zimmerboden, Bänke, Tische frei von Proviantverhüllungen, Brosamen zc. seien. Während dieser Pause haben die Kinder auch den Abtritt benützen können. Der Lehrer führe aber da strenge Kontrolle betreff Anstand und Reinlichkeit. Die kurze Zeit soll der Lehrer auch gebrauchen, um nachzusehen, ob Lüftung und Heizung in Ordnung seien und gehörig funktionieren. Wenn es nicht absolut notwendig ist, soll der Lehrer das Schulzimmer nicht verlassen, sonst könnte leicht eine solche Pause statt Nutzen Schaden bringen. Nachdem die für diese Pause eingeräumte Zeit verstrichen ist, setzen die Kinder mit neuem Eifer und neuer Lust ihre Arbeit fort. Wie wir sehen, liegt es in der Hand und im Verhalten des Lehrers auch diese wenigen Minuten zum Nutzen und Frommen für Kind und Schule zu gestalten. Für körperliche und geistige Erholung mag aber die im Freien gehaltene Pause zweckentsprechender sein. Sie stellt aber an den Lehrer bedeutend größere Anforderungen. Diese Erholungszeit ist am besten in die Mitte der Schulstunden verlegt. Ebenfalls auf ein gegebenes Zeichen erheben sich die Schüler und verlassen die Schulstube, um

sich 10 Minuten oder $\frac{1}{4}$ Stunde in frischer Luft zu bewegen. Schon dieses Austreten muß aber in Ordnung geschehen und darf kein unregelmäßiges Hinausstürmen sein. Nur dann kann manches Unglück verhütet werden, das sonst zur Last des Lehrers gelegt würde. Namentlich soll auch das Heruntergleiten auf den Treppengeländern strenge geahndet werden. Der Lehrer ist der letzte, der das Zimmer verläßt. Bevor aber dies geschieht, öffnet er die Fenster. Jetzt kann Durchzug den Kindern nicht schaden. Hat der Lehrer vielleicht die schriftlichen Arbeiten einer Klasse durchzusehen, oder mit einigen Schülern abzurechnen, so darf diese Arbeit nicht die ganze Pause in Anspruch nehmen. Die Gegenwart eines Aufsehers ist viel notwendiger im Freien, wo sich vielleicht 100 lebensfrohe Kinder herumtummeln. Er darf also nicht etwa, wie dies besonders bei verheirateten Lehrern vorkommt, die obere Stockwerke aufsuchen und sich während der ganzen Zeit unsichtbar machen. In wichtigen Angelegenheiten weiß man zu entschuldigen, aber zur Regel sollte dies nicht gemacht werden. Ein kurzer Imbiß ist jedem Hungrigen gerne gestattet; aber dazu braucht es keine Viertelstunde. Viel unpädagogischer ist freilich noch, was mehr bei ledigen Lehrern vorkommt, wenn sie sich in ein naheliegendes Wirtshaus flüchten, um da bei Wurst, Brot, Wein oder Bier die 15 Minuten verrinnen zu lassen. Von Zeit zu Zeit bemüht sich ein solcher vielleicht noch, durch den Vorhang zu sehen, um zu erfahren, was die ihm anvertraute Herde macht. Zu loben ist dann doch an diesen Pädagogen, daß sie die $\frac{1}{4}$ Std. genau einhalten, insofern sich keine ihnen passende Gesellschaft im Lokal befindet. Daß ein solches Vergehen das Ansehen einer Schule nicht zu heben imstande ist, ist leicht einzusehen. Die Kinder halten sich genug im Freien auf, wo sie das Auge der Vorgesetzten nicht bewachen kann; darum soll der Lehrer diese Zeit recht benützen, sie bietet ihm so schöne Gelegenheit, die Individualität seiner Kinder studieren zu können. Freilich muß hier mit großer Vorsicht vorgegangen werden, wenn ein durch diese Beobachtung entstandenes Urteil ein der Wahrheit entsprechendes sein soll. Man kann sich hier so leicht täuschen. Nach einigem Studium kommt aber ein Lehrer oft zur Einsicht, daß nicht diejenigen Schüler die schlimmsten sind, die sich in der Pause frei geben, wie sie sind, und sollte es hie und da auch etwas laut herauskommen. Versteckte Kinder dürfen oft vor den Augen des Lehrers nicht fröhlich sein, während sie ausgelassen tun, wo sie sich unbeaufsichtigt glauben. Diese verlassen gerne den Kreis der Spielenden. Der Lehrer suche sie auf und halte sie konsequent zum Spiele an. Natürlich darf nicht jedes Spiel gestattet werden, das der übermütigen Jugend gefallen würde. Auch das Spiel muß Körper und Geist bildend sein. Gut ist es, wenn der Lehrer würdige Spiele mit ihnen selbst einübt und nachher öfters auch mitspielt. Dadurch gewinnt das Spiel für die Kinder viel mehr an Interesse. Daß dabei nicht gelärrt oder gezankt werden darf, ergibt sich von selbst. Wo der Spielplatz an eine offene Straße grenzt, muß die aufsichtführende Person ein wachsames Auge haben. Bei dem heutigen Velo- und Wagenverkehr ist schnell ein Unglück geschehen. Der Lehrer soll auch dafür sorgen, daß die Kinder in der Pause kein fremdes Eigentum betreten, oder umliegende Bewohner belästigen. Die meisten Stimmen gegen die Schulpausen hören wir aus dem Munde dieser Leute. Hat sich etwa ein Ball in einen fremden Garten verirrt, so soll der Schüler angehalten werden, zuerst die Erlaubnis vom Eigentümer zum Betreten des Grundstückes zu erbitten. Der Lehrer soll auch dafür sorgen, daß der Spielplatz nach der Pause ebenso reinlich sei, wie vor derselben. Papier oder gar vorrätiges Proviant darf nicht umherliegen. Ferner soll die Pause als Mittel zur Erziehung zum pünktlichen Gehorsam benützt werden. Auf ein gegebenes Zeichen muß jedes Spiel sofort abgebrochen werden. Nichts ist bemüher zu sehen, als wenn nach der Pause die Schüler nach Belieben eintreten. Der Eintritt muß wieder mit möglichster Ruhe geschehen

Namentlich ist dies zu beobachten, wenn in einem andern Schulzimmer der Unterricht schon begonnen hat. Nun nehmen die Kinder sofort ihren Platz ein, und die Arbeit wird wieder aufgenommen.

Wir sehen also, daß auch die Pause, wenn sie auf rechte Art und Weise angewendet wird, großen pädagogischen Nutzen bringen kann, und daß ein Lehrer sich selbst und der ganzen Schule schadet, wenn er ihren Wert unterschätzt.

Aus St. Gallen, Zug, Luzern, Glarus, Zürich, Aargau und Deutschland.

(Korrespondenzen.)

1. St. Gallen. a) Bezirkskonferenz vom Gaster. Dichte Nebel lagen über Feld und Flur, als von verschiedenen Seiten her die lb. Kollegen, fröstelnd die einen, pustend die andern, dem gastlichen „Rößli“ in Venten zusteuerten. Herbststimmung in der Natur — Herbststimmung auch ein wenig in der Konferenz? Was Schuld daran war? Keiner mochte es sagen! Nicht wenig jedenfalls der kurz vorher gefällte Entscheid der hohen Regierung, daß sie bedauere, trotz der gewiß unbestreitbaren Notwendigkeit der Erhöhung des Gehaltsminimums nicht im Falle zu sein, dieselbe jetzt vornehmen zu können wegen den gegenwärtigen schwierigen Finanzverhältnissen. Wir sollen warten, bis durch eine ergiebige Silberstrecke in der Staatskasse wieder Flut herrsche.

Eine unglücklichere Argumentation hätte man nicht wohl finden können. Das fehlte gerade noch, um die ohnehin sehr geringe Schul- und Lehrerfreundlichkeit, wie sie besonders auf dem Lande vielerorts zu Tage tritt, noch um ein Bedeutenderes zu vermindern. Bei der Kurzsichtigkeit und Gedankenlosigkeit jener Kreise ist es nicht zu verwundern, wenn es jetzt schon heißt: „Also wegen den Schulmeistern werden wir im Steuern höher geschraubt“ u. s. f. (Nur nicht gar zu pessimistisch, die Dinge machen sich allgemach gewiß. Jede Lage hat eben ihre zwei Seiten. Die Red.)

Der Lehrerberuf ist wahrlich ohnehin nicht geeignet, einen auf Rosen zu betten, um so mehr hätte man es uns ersparen sollen mit jedem Schulseinde — und deren gibt es leider nur allzu viele — wegen der Unzulänglichkeit unseres mageren Gehaltes und dessen mäßiger Erhöhung kämpfen zu müssen.

Begraben wir also unsere Hoffnungen wieder für einige Jahre und zehren wir an der Erinnerung an das jäh entschwundene Glück.

Das Haupttraktandum der Konferenz bildete die Besprechung des neuen st. gallischen Lehrplanes für Primarschulen. Die beiden Referenten, Gmür, Umden, und Bügstenmann, Kaltbrunn, entledigten sich ihrer Aufgabe kurz und bündig. Sie beantragten in allen Fächern Zustimmung zu dem Lehrplan, beziehungsweise zu den Vorschlägen der Lehrplanbegutachtungskommission.

In der Diskussion — die ziemlich reichlich benützt wurde — hob der hochw. Herr Bezirks-Schulrat Pfarrer Edelmann den Wert des Zuberbühler'schen Lehrplanes und besonders des von jenem herausgegebenen „Führer zum Lehrplan“ mit beredten Worten hervor und empfahl das Studium des Lehrplans besonders den jungen Praktikern.

Der wesentliche Unterschied zwischen dem alten und neuen Lehrplan besteht darin, daß an Stelle des frühern Sprachunterrichtes jetzt der Sach- und Sprachunterricht tritt. Während früher die Realien in dem Sprachunterricht aufgingen, treten sie nun selbständig auf, und es tritt der Sprachunterricht in ihren Dienst. Diese neue Einteilung sei aber eine unlogische. Wir können nun freilich die ganze Arbeit nicht wieder umstürzen und müssen also nolens, volens zustimmen.